

# Preis und Wert- und wie man gewinnt

Von Mag. Christian Vartian

am 18.08.2011

Dies soll eine Betrachtung werden, die mit Fehlinterpretationen genau so aufräumt wie mit politischen Primitivaussagen über Theorien. Der Sinn dieser theoretischen Beschäftigung liegt im optimalen Nutzen bei der persönlichen Investition.

1) Beginnen wir unsere Betrachtung von Preisen und Werten von Gütern mit einem Beispiel aus der STATISCH denkenden Klassisch/ Neoklassischen Schule, WELCHE DIE WELTWIRTSCHAFTSKRISE VON 1929 ff ZU VERANTWORTEN HAT- sie wurde ab 1936 abgelöst, da sie total versagt hatte:

Irving Fisher, Essay on Dollar Stabilization, USA 1920: "Under the existing currency system, the so-called "level of prices" is largely at the mercy of monetary and credit conditions. The tide of prices will rise or fall with the flood or ebb of gold or of paper money or of bank credit. Evidently a rise in the level of prices is a fall in the purchasing power of the dollar or other monetary unit, and *vice versa*."

Von ihm gibt es die berühmte Quantitätsgleichung:

*Geldmenge x Umlaufgeschwindigkeit = Preisniveau x Transaktionen*

Da die Anzahl an Transaktionen und die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes korrelieren, kann man diese mit nur geringer Simplifizierungswirkung wegekürzen und erhält:

*Geldmenge = Preisniveau*

Der Mensch also als quantitativer Automat, der kauft und Preise akzeptiert, egal, ob es der 1. Kilo Brot pro Tag ist oder der 5. Kilo, alles der gleiche Preis, abhängig nur von der Geldmenge. Welch ein Magen, möchte man sagen!

Fisher hat sein Vermögen in der Weltwirtschaftskrise übrigens verloren.

2) Ein Aufguß der Klassisch/ Neoklassischen Schule, neu verpackt unter dem Namen Monetarismus, Hauptvertreter Milton Friedman (USA) sowie der EURO- Theoriebegründer Mundell (Canada) behauptet im wesentlichen das gleiche. Diese Schule hat DIE FINANZKRISE AB 2007 ff ZU VERANTWORTEN- sie wurde ab 1987 eingeführt:

Seither fliegt Friedmans „Helikopter“ geldverbrennend oder geldabwerfend hin und her, rein quantitativ und natürlich auf statischer Mengenbetrachtung von Geld aufbauend.

Wieso der Preis für US- Wohnimmobilien trotz stetig steigender Geldmenge implodiert ist, versteht das System nicht, weil es nach der Fisher- Gleichung gar nicht so sein kann. Erst dieser Preisrückgang hat die Kredite für diese Immobilien ja entwertet.

Aber diese Fisher- Gleichung klingt doch so einfach, so richtig! Glauben Sie das ja nicht, denn es ist nicht so, sie ist eine Ursache/ Wirkung negierende Platitüde!

Von den 2 hochintelligenten ökonomischen Schulen, die das nicht so sehen wie Fisher, zuerst die

3) Österreichische Schule der Nationalökonomie- In Kraft in der K & K Monarchie, der CZ-Republik ab 1994, teilw. in der Schweiz....(regionale politische Bedeutung)

Carl Menger (Begründer der Österreichischen Schule der Nationalökonomie), Grundsätze der Volkswirtschaftslehre, Österreich 1871:

„Der Wert ist demnach nicht nur seinem WESEN, sondern auch seinem MAßE nach subjektiver Natur. Die Güter haben „Wert“ stets für bestimmte wirtschaftende Subjekte, aber auch nur für solche einen BESTIMMTEN Wert. Wohl zeigt uns die Vergleichung des Wertes des Produktes mit dem Werte der zur Hervorbringung desselben verwandten Produktionsmittel, ob und wie weit die Produktion desselben, also ein der VERGANGENHEIT angehörender Akt menschlicher Tätigkeit, ein zweckmäßiger, ein ökonomischer war; auf den Wert des Produktes selbst haben die auf seiner Hervorbringung verwandten Güterquantitäten aber weder einen notwendigen noch auch einen unmittelbar maßgebenden Einfluß.“

Der 5. Kilo Brot pro Tag hat für den gleichen Menschen keinen Wert mehr, denn er ist schon satt. (abnehmender Grenznutzen) Übrigens ist das praktisch bewiesen, in Wien gibt es neuerdings eine Brotbörse, bei der Broterzeugnisse zur Ladenschlußzeit hin immer billiger werden. Menger erklärt uns auch, warum Mineralien billiger werden können, obwohl Gold steigt oder umgekehrt.

Aber der Verkäufer kann doch den Preis hoch ansetzen und aussitzen?

Eugen von Böhm-Bawerk (Finanzminister des Österreichischen Kaiserreiches von 1885-1904, mächtigster Vertreter der Österreichischen Schule der Nationalökonomie), Kapital und Kapitalzins, Österreich 1884-1889:

„(Selbst) der Monopolist kann den Preis doch nie höher stellen als äußerstenfalls bis knapp an die Wertschätzung der obersten, intensivsten Nachfrageschicht, und, was noch wichtiger ist, er muß immer die mit der gewählten Preishöhe verknüpfte Eingrenzung der absetzbaren Menge in Kauf nehmen. ...Er kann sich mit anderen Worten doch nie dem ökonomischen Gesetz von Angebot und Nachfrage entziehen“.....

Kann er den Preis nun doch nicht hoch ansetzen und aussitzen?

Mit der Österreichischen Schule der Nationalökonomie geantwortet: Nur bei unendlich haltbaren Gütern ohne hohen Lagerkostenanteil kann er das. Was fällt unter diese Güter?

EDELMETALL, aber auch Land

Was fällt nicht unter diese Güter?

z. B. NAHRUNGSMITTEL (Ausnahme dabei die Überlebensdosis). Nach einem Krieg sind Nahrungsmittel knapp und sehr teuer. Ohne Produktionsvernichtung (wie etwa Krieg) besteht lt. Böhm-Bawerk aber keine extreme Teuerungsmöglichkeit ohne Hinnahme von Absatzmengeneinbußen und bei verderblichen Erzeugnissen sind Absatzmengeneinbußen sehr bedrohlich für den Verkäufer

z. B. GEBÄUDE (altern, Erhaltungskosten)

z. B. LUXUSGÜTER, AUTOS

etc.

#### 4) Der Keynesianismus - er bestimmte die Weltwirtschaft von 1936 bis 1987

John Maynard Keynes, General Theory of Employment, Interest, and Money, England 1936:

“When a man buys an investment or capital-asset, he purchases the right to the series of prospective returns, which he expects to obtain from selling its output, after deducting the running expenses of obtaining that output, during the life of the asset. This series of annuities  $Q_1, Q_2, \dots, Q_n$  it is convenient to call the prospective yield of the investment. Over against the prospective yield of the investment we have the supply price of the capital-asset, meaning by this, not the market-price at which an asset of the type in question can actually be purchased in the market, but the price which would just induce a manufacturer newly to produce an additional unit of such assets, i.e. what is sometimes called its replacement cost. The relation between the prospective yield of a capital-asset and its supply price or replacement cost, i.e. the relation between the prospective yield of one more unit of that type of capital and the cost of producing that unit, furnishes us with the marginal efficiency of capital of that type. More precisely, I define the marginal efficiency of capital as being equal to that rate of discount which would make the present value of the series of annuities given by the returns expected from the capital-asset during its life just equal to its supply price. This gives us the marginal efficiencies of particular types of capital-assets. The greatest of these marginal efficiencies can then be regarded as the marginal efficiency of capital in general.

The reader should note that the marginal efficiency of capital is here defined in terms of the expectation of yield and of the current supply price of the capital-asset. It depends on the rate of return expected to be obtainable on money if it were invested in a newly produced asset; not on the historical result of what an investment has yielded on its original cost if we look back on its record after its life is over.

.....

**The expectation of a fall in the value of money stimulates investment, and hence employment generally, because it raises the schedule of the marginal efficiency of capital, i.e. the investment demand-schedule; and the expectation of a rise in the value of money is depressing, because it lowers the schedule of the marginal efficiency of capital.**

.....

**The prices of existing assets will always adjust themselves to changes in expectation concerning the prospective value of money.”**

Abgesehen von der Business- Präzision seiner theoretischen Aussagen (Keynes wurde nach heutigen Maßstäben an der Börse Milliardär) zur Rendite und Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals liegt hier ebenfalls die subjektive Preissicht ähnlich wie in der Österreichischen Schule der Nationalökonomie vor. Beide unterscheiden sich fundamental von Klassisch/ Neoklassischer Schule und Monetarismus. Der Umstand, dass sie oftmals in der simplifizierenden Presse als gegensätzlich eingestuft werden, ist systemisch schlicht falsch.

Keynes präzisiert im wesentlichen die Subjektivität der Preise (bahnbrechend war er bei Assetpreisen) wie folgt:

Der HEUTIGE Preis eines Assets wird verglichen mit der Summe der KÜNFTIGEN Netto- (nach Betriebskosten) ErtragsERWARTUNG des Assets und ist letztere um mehr als die Zinsen höher als ersterer, dann ist die Investition attraktiv.

Was bedeutet das?

- a) Herrscht heute Deflation, dann ist das Asset billig. Wenn in Zukunft Inflation erwartet wird, sind die Ertragserwartungen hoch. In Kombination mit dem heute billigen Asset schafft das das perfekte Klima für Investition und Aufschwung.

- b) Herrscht heute Inflation, dann ist das Asset teuer. Wenn in Zukunft Deflation erwartet wird, sind die Ertragsersparungen niedrig. In Kombination mit dem heute teuren Asset schafft das das perfekte Klima für den Totalcrash.

Keynes sagt dazu, dass sich die Assetpreise heute daher entlang der künftig erwarteten Inflation ausrichten.

Genau das tun sie auch.

Kombiniert man nun Mengers subjektiven Nutzen und dann noch Mengers Grenznutzen hinzu, dann kann man verstehen, wie sich Preisrelationen tatsächlich entwickeln:

Entlang der erwarteten, künftigen Inflation und das aber gewichtet nach dem Grenznutzen der Güter selbst. Die Verhandlungsmacht über Preise hängt zusätzlich mit der Lagerfähigkeit/Lagerkosten und Haltbarkeit der Güter zusammen.

Erst das erklärt z.B. die Überlegenheit des Konjunkturanzeigers Palladium gegenüber dem Konjunkturanzeiger Rohöl.

Nach Ansicht des Autors gewinnt derjenige Investor, der sich insbesondere aus den Aussagen der Extremgenies Menger, Böhm-Bawerk und Keynes zuerst nicht einreden lässt, diese ergänzen sich nicht, sich zweitens überlegt, wie er die Komponenten ihrer Aussagen zu Preis und Wert jeweils einschätzt, das Wort „Immobilie“ entgültig vergißt und stattdessen in Land einersets und Gebäude andererseits denkt und sich dann sein Sachwertportfolio anpasst.

Böhm-Bawerks ausgewählter Beitrag erklärt dabei die dauerhafte Überlegenheit von Edelmetall. Und zwar ganz unideologisch. Die „Geldigkeit“ kommt als Faktor noch weiter dazu. Der Punkt ist aber, dass Edelmetall seine „Geldigkeit“ gar nicht braucht, um überlegen zu sein.

*Den Autor kann man unter [suppo.intelli@gmail.com](mailto:suppo.intelli@gmail.com) erreichen. Er betreibt eine Land- Banking Company und eine Investment- Banking- Boutique (mit physical EM Management)*